

Kunstgeschichte in Erlangen somit in seiner gesamten Breite und praxisnah studiert werden.

Für die Ausbildung herangezogen wird auch die herausragende Graphische Sammlung der Universitätsbibliothek Erlangen. Die vom Institut für Kunstgeschichte eingeleitete und mit Mitteln der Getty Foundation finanzierte Katalogisierung des Bestandes altdeutscher Zeichnungen ist in vollem Gang. Um den durch Haushaltskürzungen knappen Etat für Bibliotheksmittel aufzustocken, wurde 2000 der »Verein der Freunde des Kunsthistorischen Instituts der Universität Erlangen e.V.« mit derzeit etwa 130 Mitgliedern gegründet. Durch spezielle Veranstaltungen (Exkursionen, Vorträge etc.) sucht er vor allem Gasthörer und Studienabsolventen längerfristig an das Institut zu binden.

#### *Perspektiven und Planungen*

Mit Beginn des WS 2007/08 wird in Erlangen das Fach »Kunstgeschichte« in Umsetzung des Bologna-Prozesses modularisiert und gestuft als Bachelor- und Masterstudiengang mit nachfolgender Promotion angeboten. Bei der Ausarbeitung der Curricula wurde darauf geachtet, daß bei der Vermittlung der erforderlichen Kompetenzen die Lehrfreiheit und das Prinzip der Einheit von Forschung und

Lehre zumindest in den für fortgeschrittene Studierende konzipierten Abschnitten erhalten bleibt. Möglicherweise werden die erforderlichen Umstellungen des Studiengangs synchron mit der von der Universitätsleitung gewünschten Neustrukturierung der gesamten Universität erfolgen. Derzeit ist das Fach Kunstgeschichte an der Universität Erlangen mehrfach und zukunfts offen mit anderen Fächern in enger Zusammenarbeit vernetzt, am eindringlichsten und längsten mit dem Graduiertenkolleg »Kulturtransfer im europäischen Mittelalter« sowie dem »Interdisziplinären Zentrum für Europäische Mittelalter- und Renaissancestudien«, ferner mit den jüngeren Institutionen des »Interdisziplinären Zentrums für ästhetische Bildung« und dem »Interdisziplinären medienwissenschaftlichen Zentrum«. Ein besonderes Anliegen stellt der Masterstudiengang »Kunst- und Bildwissenschaft« dar, der mit den Fächern Ur- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie, Christliche Archäologie, Theater- und Medienwissenschaft sowie Philosophie und Informatik derzeit entwickelt wird. Das Fach ist ferner an der Antragstellung für eine Graduiertenschule »Cultural Exchange and Knowledge Transfer (Kultur- und Wissenstransfer)« konzeptionell beteiligt.

Hans Dickel, Karl Möseneder,  
Heidrun Stein-Kecks

## Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Zusätzlich zum Institut für Kunstgeschichte gibt es an der Universität Erlangen den Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte, der aufgrund seiner spezifischen Genese in der Theologischen Fakultät verankert ist, dessen Lehrangebot jedoch – seit den 1980er Jahren im Rahmen eines selbständigen Haupt- bzw. Nebenfachs (»Christliche Archäologie«) innerhalb der Phil. Fak. I – auch

von Nicht-Theologen studiert werden kann und besonders gern in Kombination mit Kunstgeschichte und/oder Klassischer Archäologie gewählt wird. Er zählt rund 50-60 Studenten, darunter an die zehn Hauptfächler. Bereits 1880/81 bot der Erlanger Kirchenhistoriker Albert Hauck Veranstaltungen mit dem Titel »Christliche Kunst« und »Ausgewählte Beispiele der christlichen Kunstarchäo-



logie« an, und seit Haucks Weggang nach Leipzig im Jahre 1889 vertrat während Jahrzehnten jeder seiner Nachfolger als außerordentlicher Professor für Kirchengeschichte auch das Fach »Kirchliche Kunstarchäologie«. Diese Verzahnung wurde erst 1948 gelöst, als zunächst ein Lehrauftrag und 1955 das erste und bis heute einzige an einer evangelisch-theologischen Fakultät verankerte Ordinariat für Christliche Archäologie und kirchliche Kunst eingerichtet und mit dem Kunsthistoriker Fritz Fichtner besetzt wurde. Diesem folgte 1961 Ernst Adalbert Voretzsch, der 1952 seinem Erststudium der Christlichen und Klassischen Archäologie, der Kunstgeschichte und Alten Geschichte, welches er 1945 mit dem Dr. phil. abgeschlossen hatte, einen Dr. theol. hatte folgen lassen und 1958 schließlich in Greifswald für »Kirchengeschichte und Christliche Archäologie« habilitiert worden war. Auch Voretzschs Nachfolger Peter Poscharsky hatte Theologie, Klassische und Christliche Archäologie sowie Kunstgeschichte studiert; in den 27 Jahren, da er den Lehrstuhl innehatte (1973-2000), blieb er stets seiner Maxime treu, daß das von ihm vertretene Fach eine eigenständige theologische Disziplin sei, die »auf dem Schnittpunkt von Klassischer Archäologie, Kunstgeschichte, Geschichte des Gottesdienstes, Kulturgeschichte, Praktischer Theologie (und) Soziologie mit den Mitteln der historisch-kritischen Wissenschaft arbeitet und die gestaltgewordenen Formen und Äußerungen der Theologie auf ihre Herkunft und ihren Gehalt hin untersucht«, hatte aber auch gleichzeitig auf die Entwicklungen im Theologiestudium einerseits und in der Christlichen Archäologie andererseits zu reagieren. Fast überall in Deutschland zog sich das Fach in jenen Jahren auf die Kunst des frühen Christentums bzw. der Spätantike, allenfalls mit einem Ausblick auf die jüngere Kunstentwicklung im byzantinischen Osten, zurück, löste sich aus dem theologischen Fächerverband und wanderte in die Philosophischen Fakultäten ab. Auch in Erlangen

liegt der thematische Schwerpunkt seit jeher auf der frühchristlichen Kunst, doch werden, bedingt durch die spezifischen Interessen des derzeitigen Lehrkörpers – Prof. Dr. Carola Jäggi (seit 2002), apl. Prof. Dr. Reiner Sörries (seit 1987), Dr. Ute Versteegen (seit 2004) – zentrale kulturhistorische Themen wie Kult, Frömmigkeit, Sakralität, Heiligenverehrung, Bildgebrauch, Totenfürsorge und Jenseitsvorsorge bzw. die Frage, in welchen Medien und an welchen Orten sich diese Phänomene materiell niedergeschlagen haben, bisweilen auch längsschnitthaft über mehrere Jahrhunderte hinweg und gegebenenfalls bis in die Gegenwart verfolgt. Der Lehrstuhl beschäftigt sich mit allen kunsthistorisch relevanten Gattungen wie Architektur, Malerei, Plastik und Kleinkunst, aber auch mit genuin archäologischen Quellen wie Bau- und Bodenbefunden, weshalb auch Grabungen zum Lehrangebot zählen. Geographisch berücksichtigt er das gesamte Gebiet des ehemaligen römischen Imperiums, d. h. Europa, Nordafrika und den Vorderen Orient.

Der Lehrstuhl verfügt über eine gut ausgestattete Fachbibliothek und einen reichen Diabestand, der sukzessive digitalisiert und im bundesweiten Verbund »prometheus – Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre e. V.« einem breiteren Nutzerkreis zugänglich gemacht wird. Seit 2002 ist der Lehrstuhl außerdem Mitglied im »Arbeitskreis Digitale Bildarchive« an der FAU, an dem mehrere Lehreinheiten der Theologischen Fakultät sowie der Philosophischen Fakultäten, der Medizin, der Informatik, ferner Universitätsbibliothek und Rechenzentrum beteiligt sind. Ziel des Arbeitskreises ist es, die verschiedenen in Erlangen bestehenden Bild-datenbanken miteinander zu vernetzen. Das Lehrangebot soll künftig in drei verschiedene BA-Studiengänge einfließen: a) in den Studiengang »Archäologische Wissenschaften«, der Veranstaltungen aus der Klassischen und der Christlichen Archäologie, der Vor- und Frühgeschichte, der Mittelalterarchäolo-



gie (Bamberg) und der Provinzialrömischen Archäologie (in Bamberg geplant) vereint und entweder als integraler Studiengang oder in Kombination mit einem weiteren Fach der Phil. Fak. studiert werden kann; b) in den integralen Studiengang »Kunst- und Bildwissenschaft«, an dem sich mehrere medienwissenschaftliche Fächer beteiligen; c) in den Studiengang »Kulturgeschichte des Christentums«, der von sechs verschiedenen theologischen Fächern verantwortet wird, jedoch in die Philosophischen Fakultäten »exportiert« werden soll und dort mit einem weiteren Fach zu kombinieren ist.

Seit Sept. 2005 läuft am Erlanger Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte das im DFG-Schwerpunktprogramm »Integration und Desintegration im europäischen Mittelalter« angesiedelte, in Kooperation mit Prof. Dr. Klaus Krüger (FU Berlin) beantragte

Forschungsprojekt »Die Kunstpraxis der Mendikanten als Abbild und Paradigma interkultureller Transferbeziehungen in Zentral-europa und im Kontaktgebiet zu orthodoxem Christentum und Islam«. Das in Erlangen lokalisierte Teilprojekt befaßt sich mit der Architektur der Bettelorden; Bearbeiterin ist Dr. des. Margit Mersch. Ein weiteres Drittmittelprojekt ist der Auswertung und Publikation der Lehrgrabung in Pfullingen gewidmet; Bearbeiterin ist Sandra Münzel M.A., Geldgeber der Unibund Erlangen. Die Sparda-Bank unterstützt seit Jahren die Prospektion und Inventarisierung der spätantiken und frühchristlichen Katakomben außerhalb der Stadt Rom. Kooperationen bestehen außerdem mit der Bayerischen und der Thüringischen Landeskirche, vor allem in Hinblick auf die mit Studierenden durchgeführten Inventarisierungen kirchlichen Kunstguts.

Carola Jäggi, Ute Verstegen

## Bücher zu den schlesischen Kunstdenkmälern

Polen: Schlesien (Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler in Polen)

*im Auftrag des Herder-Instituts Marburg ...* hrsg. von ERNST BADSTÜBNER ... bearb. von SŁAWOMIR BRZEZICKI, CHRISTINE NIELSEN u.a. München Berlin, Deutscher Kunstverlag 2005. XIV, 1297, 34 S., Grundrisse, Karten. ISBN 978 3-422-03109-8, € 49.90. Polnische Ausgabe unter dem Titel: *Zabytki Sztuki w Polsce. Śląsk. Warszawa, Krajowy Ośrodek Badań i Dokumentacji Zabytków* 2006. ISBN 978-83-922906-1-2

EWA CHOJECKA, JERZY GORZELIK, IRMA KOZINA, BARBARA SZCZYPKA-GWIAZDA *Sztuka Górnego Śląska od Średniowiecza do końca XX wieku (Art in Upper Silesia from the Middle Ages to the End of the Twentieth Century / Kunst in Oberschlesien vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts)*

Wiss. Redaktion: Ewa Chojecka. Katowice, Muzeum Śląskie 2004. 711 S., 485 Abb. meist farbig, ISBN 978-83-87455-77-4

Ein 'Dehio' ist nicht eigentlich ein Buch für eine normale Rezension. Man muß zunächst dankbar sein, daß es ihn überhaupt gibt. Das ist bei diesem Band ganz besonders der Fall. Er stellt zunächst eine enorme organisatorische

und, wie alle neuen Bände der Serie, eine buchtechnische Leistung dar: über 1300 Seiten – und doch ist das Ergebnis elegant und handlich. Man geht nicht zu weit, wenn man diesen Dehio-Band daneben auch als ein politisches